

günstige Gelegenheit, in geeigneter Weise auf die Verbandsmitglieder einzuwirken und sie zur Erhaltung und Pflege der natürlichen Landschaft auf den ihnen gehörenden Grundstücken zu veranlassen. Insbesondere ist die wesentliche Bedeutung der Baum- und Buschgruppen sowie der Hecken für die Landwirtschaft zu erwähnen.

## Naturschutz und Schule.

### Anregungen für den Unterricht im Monate Jänner.

#### 1. Gestörte Lebensgemeinschaft.

Das Jahr\*) hatte eine überreiche Vollmast an Bucheckern gegeben. Überall lagen die dreikantigen, ölreichen Früchte unter den Rotbuchen oder lugten braun aus ihrer trübfarbenen, stacheligen Hülle. Jedermann freute sich ob der reichen Saat. Dem Förster versprach sie tausend und abertausend junge Buchen, die im kommenden Frühjahr als kleine Keimpflanzen mit je zwei großen, runden, dicken Blättern aus der winternassen Erde sprießen würden; den Spechten, den Meisen, dem Eichhorn und dem Bilsch verhiessen sie sorgenlose Tage bei vollem Magen und viel Fettansatz über den langen Winter. Doch am meisten taten sich die roten Waldmäuse zugute. Die konnten offenbar das viele Futter, das von den Ästen bis in ihre Löcher hineinfiel, kaum meistern. Unentwegt knabberten sie an Bucheckern, fraßen sie meist nur an, trugen Frucht um Frucht zu kleinen Häufchen in ihre Gänge oder in alte Baumstümpfe, ließen leise raschelnd über's Laub, wisperten hinter Wurzeln und Steinen: kurz, der Wald wimmelte von Mäusen. Täglich fraß und schleppte das Mäuseheer! War es da ein Wunder, wenn der Förster um seinen erhofften künftigen Wald zu bangen begann, da täglich mehr Keimlinge der natürlichen Aussaat durch diese sich zu einer Unzahl vermehrten Mäuse vernichtet wurden? Da erschien alsbald Hilfe; doch nicht etwa künstliche, durch die Forstverwaltung eingesetzte Hilfe, sondern die, mit der sich die Natur selbst gegen eine Mäuseplage schützt. Von weit her kamen sie, die Mäusejäger: Buffard, Turmfalke und Krähe, Mauswiesel, Hermelin, Stitz und Fuchs.

Nun ging es den Mäusen ganz anders, als sie es einst von ihrer Zukunft exträumt haben könnten. Kein sorgloses Schwelgen, kein beschauliches Fressen, denn manche Fettgenährte verlor ihr Leben — einer Buchecker wegen — durch einen hungernden mäusefressenden Feind.

Bald wurden die Mäuse weniger. Der Förster bekam bei jedem Waldgang bessere Laune. Der Herbst verging, der Winter kam und endlich auch der Frühling. Und als einige Tage die Frühlingssonne warm durch die blattlosen Wipfel geschienen hatte, ergrünte weithin

\*) 1936, Wienerwald.

der Waldboden von lauter jungen Buchenpflanzen. Zwar wüdet auch unter ihnen noch so manche Maus, doch nasse Zeiten taten ihr übriges. Das Mäusejahr, das goldene Zeitalter dieser kleinen Mager ging zu Ende. Unter den schattenden Buchen des Sommers wuchs langsam der zarte Nachwuchs empor und brachte es endlich im allgemeinen bis zur Höhe einer Spanne.

So schützte die Natur ihren Wald, doch nicht vielleicht aus Kleinlichkeit, um etwa den Menschen zu nützen und den „schädlichen“ Mager zu vernichten, sondern um jenes Gleichgewicht im Walde herzustellen, das jedem Tiere und jeder Pflanze, auch dem Menschen gleiche Rechte einräumt, aber auch gleiche Pflichten von Art zu Art verlangt. Die Mäuse waren — wie oben berichtet — zu viele geworden, darum erhielten sie ihr Gegengewicht, ihre natürlichen Feinde.

Schade nur, wenn sich in dieses feine Widerspiel der Mensch mit roher Gewalt dreinmischt und wie es leider von schlechten Jägern geschieht, Buffard und Falke abschießt, Krähen bei solchen Zeiten gedankenlos möglichst restlos vergiftet und Marder und Fuchs erschlägt.

Dann schädigt der Mensch die Natur und damit sich selbst.

2. Die Anschauungsmittel des Naturschutzes im Unterricht. (Fortsetzung.)

d) Modelle von Blüten oder Tieren (Körperbau) vermögen zur Vermittlung einiger Grundbegriffe gute Veranschaulichung zu geben und verhindern jenen „Arbeitsunterricht“, bei dem die Selbsttätigkeit der Schüler im Zergliedern von Pflanzen und Tieren ohne viel tatsächlichen Arbeitserfolg besteht, wie dies bei hohen Schülerzahlen, also insbesondere auf dem Lande, wahrscheinlich ist. Um eine unnütze Naturschädigung zu vermeiden, gelte jedenfalls für uns: Erst hin- und vorweisen (Natur) und erklären (Modell), dann erst durch die Schüler selbst anschauen und schließlich an Stücken einer häufigen Art (mit äußerster Zahlbeschränkung) durch die Schüler suchen und erarbeiten lassen.

e) Das Bild ist trotz seiner ihm nachgesagten Mängel (nur auf den Gesichtssinn wirksam) ein immer bedeutendes Anschauungsmittel im naturkundlichen Unterricht. Und mit Recht! Zeitgemäße Wandbilder und Reproduktionen aus Zeitschriften und dergleichen, doch insbesondere Lichtbild und Laufbild vermögen in Verbindung mit auch nur ganz wenigen Präparaten von Musterbeispielen (Stopfpräparate oder Herbarexemplare) sicherlich mehr von Pflanze und Tier zu vermitteln, als es die in vielen Schulen kümmerlichen, verstaubten, abgefressenen und verfärbten Lebensreste wie Federn, Haare, Stiele und Blüten können.

Dr. L. Machura.

(Fortsetzung im nächsten Heft.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [1938\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: [Naturschutz und Schule: Anregungen für den Unterricht im Monate Jänner 9-10](#)